

## DER GELBE DORNFINGER

*Cheiracanthium mildei* (L. KOCH, 1864)



Foto: Barbara KNOFLACH

In Oberösterreich leben mindestens 500 Spinnenarten, nur eine davon wurde Medienstar: „der Dornfinger“. „Den“ es nicht gibt, weil 30 Arten dieser Gattung in Europa, ein Dutzend davon auch in Mitteleuropa und 200 weltweit vorkommen. Der „gefährlichere“ Ammen-Dornfinger *C. punctorium* wurde in unserem Bundesland bisher nicht nachgewiesen.

Wie erkennt man diese Spezies: Mit einer Körperlänge von 0,7 bis 1,5 cm ist sie eher unscheinbar. Die Körperfärbung ist gelblich oder grünlich, niemals dunkel. Relativ große Giftklauen zeigen schwarze Spitzen, wie auch die Beine, bei denen das 1. Paar in der Länge das 2. deutlich übertrifft. Die sichere Bestimmung der einzelnen *Cheiracanthium*-Arten erfolgt fast ausschließlich über Details der Geschlechtsorgane.

Reife Tiere findet man von Juli bis September vor allem in trockenen, extensiv genutzten Wiesen. Das Weibchen webt

30-50 cm über dem Boden unter Verwendung von Grashalmen ein sackähnliches, taubeneigroßes, weißes Gespinst, in das etwa 100 Eier gelegt werden. Die Gespinstsäcke schützen auch bei Häutung, Paarung, Brutfürsorge und in den Ruhephasen. Sie erbeuten Insekten und gelten als wichtige Gegenspieler von Pflanzenschädlingen in Gewächshäusern und Kulturen.

Bei Bedrohung verteidigen sie sich und ihre Jungen erwartungsgemäß. Männchen wie Weibchen führen zu ähnlichen Bissfolgen, wobei die beiden Giftklauen Marken in 6-8 mm Abstand hinterlassen. Der Biss wird mit einem Bienen- oder Wespenstich verglichen. Er bewirkt lokale Symptome wie Schmerz an der Bissstelle, Rötung, Schwellung, manchmal kann das betroffene Gewebe absterben (Nekrose). Fieber, Übelkeit und Kopfschmerzen können hinzutreten. Eine ambulante Versorgung – um Sekundärinfektionen zu vermeiden – ist in der Regel ausreichend; eine spezifische Therapie gibt es nicht. Die Vergiftung wird demnach als leicht eingestuft und hatte bislang – weltweit – keinen (!) Todesfall zur Folge. Wichtig ist Ruhe bewahren, die Bissstelle eventuell mit ca. 50°C heißem Wasser oder Sand (keinesfalls Kühlung) behandeln, das Tier sicherstellen (notfalls in Schnaps) und durch Spezialisten korrekt bestimmen zu lassen.

Die Wahrscheinlichkeit von einem Dornfinger gebissen zu werden, ist aufgrund der Seltenheit dieser Spinne sehr gering, überdies ist sie vornehmlich nachtaktiv. Beleuchtungsquellen locken aber Tiere an und sie neigen dazu menschliche Gebäude zu nutzen. Der Gelbe Dornfinger wurde von Ludwig KOCH 1864 in Südtirol und Dalmatien entdeckt und ist im gesamten Mittelmeerraum häufig anzutreffen. Mittlerweile hat er sein Verbreitungsgebiet beträchtlich nach Norden erweitert. In Oberösterreich wurden seit 2005 sieben Exemplare nachgewiesen, gesicherte unmittelbare Verursacher sind nicht dabei.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Objekt des Monats - Biologiezentrum Linz](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [2010\\_07](#)

Autor(en)/Author(s): Aescht [Wirnsberger] Erna

Artikel/Article: [Der Gelbe Dornfinger Cheiracanthium mildei \(L. Koch, 1864\) 1](#)